

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **25 (1917)**

Heft 23

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ken überwiesen worden, wovon für die Wertzeichen noch Fr. 9459 abgehen, so daß nun die schöne Summe von **Fr. 90,541** übrig bleibt.

Wir möchten auch an dieser Stelle dem Bundesfeierkomitee für sein Entgegenkommen unsern besten Dank aussprechen, aber auch allen Samariter- und andern Vereinen, die durch ihre wackere Mitarbeit am Zustandekommen des schönen Resultates beigetragen haben.

Das Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes.

Aus dem Vereinsleben.

Bern. Der Zentralauschuß der Samaritervereine der Stadt Bern hat in seiner letzten Sitzung Zuwachs erhalten. Die nach dem jüngst abgeschlossenen Samariterkurs neu konstituierte Sektion Enge-Felsenau (Bern) hat ihren Anschluß gewünscht. Mit Freuden ist ihrem Begehren entsprochen worden. Ein crescat floreat dem aufstrebenden Gliede unserer Samaritergemeinde.

Erfreulich ist auch der Beschluß des Zentralausschusses, daß inskünftig die Publikation der Kurse für alle Vereine einheitlich und gemeinschaftlich durch den Zentralauschuß erfolgen solle.

Am Montag, den 10. Dezember, wird Herr Professor Dr. Nsher, Dekan der medizinischen Fakultät Berns, vor den Berner Samaritern einen Vortrag halten über „Die Bedeutung der Schilddrüse, der Nebenniere und ähnlicher Organe für unsere Gesundheit.“ Er findet statt im Grob ratsaal, mit Beginn um punkt 8 Uhr. Reserviere man allerwärts den Abend für diesen Zweck.

-ch.-

— Prolog zum Wohltätigkeitsfest zugunsten der freiwilligen Heimpflege.

Durch unsre Lande geht der Wohltat Schreiten.
Es bauscht der Sturmwind ihres Mantels Weiten,
Der flammand rot von ihren Schultern weht,
Darauf das weiße Kreuzeszeichen steht.
Und unter diesem flatternden Talar
Schmiegt sich ein Kleid wie Firnschnee, rein und klar,
Und weithin schimmert aus des Kleides Falten
Das selbe Zeichen, das die Sturmgewalten
Des Weltengrimmes felsenhart gekräftet
Und leuchtend rot auf weißen Grund geheftet.

Um unsre Marken loht des Krieges Brand.
Hoch stehn die Berge wohl um teures Land
Und bieten ihre Backen, ihre Finnen
Wie treuer Hüter trugbereite Stirnen.
Doch hat die Not den steilen Weg gefunden
Zu unserm Volk. Wenn auch nicht tausend Wunden
An müden Helden blutend, zuckend klaffen

Und starke Arme rings im Tod erschlaffen,
Es drängt ein Sorgen doch mit ernstem Mahnen
Des Volkes Schaffen aus den breiten Bahnen.
Schmal wird der Weg des Alltags, wirr der Sinn.
Dem einen heut der Weltensturm Gewinn,
Doch ist's ein Lohn, für den die andern darben.
Wohl seh'n wir dankerfüllt die goldnen Garben,
Die noch ein täglich Brot dem Land verheissen.
Doch wird die Sorge hart das Eisen schweißen,
Das sich um tausend brave Hände legt
Und Tausende von Herzen stumm bewegt.

Still segnend geht die Wohltat durch die Gauen.
Es regen Männer sich und tapfre Frauen
Im edlen Wettstreit um das Loß der Armen.
Die Nächstenliebe streut ihr Allerbarmen
Auf Schmerzenspfade, in der Kranken Stuben.
Die bleichen Mägdlein holt sie und die schmalen Buben,
Hilft stützend über all die Sorgendämme,
Verpflanzt die jungen, sonnedurst'gen Stämme
In bessres Erdreich, in der Sonne Glänzen
Von Himmelsblau durchwirkt, wo unter Kränzen
Der Baumeskronen und der grünen Matten
Ein helles Lachen dringt aus dunkeln Schatten.
Dem franken Wehrmann gibt sie neue Kräfte,
Heilbringend klärt sie seines Blutes Säfte,
Daß wiederum für ernste, bange Tage
Dem Vaterland gesundes Herzblood schlage.
Verhärmten Witwen gilt's und kleinen Waisen.
Die Wohltat hört den Klageruf, den leisen,
Und liebend, all die Bittenden zu suchen,
Umfängt sie jene, die dem Schicksal fluchen,
Bis sich im Dank die Herzen wieder regen
Und jeder Fluch erstirbt in heißem Segen.
Ihr Streiter all, die nach den blut'gen Schlachten
In Feindesland erstarrten Sinnes schmachten,
Zermürbten Leibes sich nach Frieden sehnen,
Wenn Tage sich zu Ewigkeiten dehnen,
Euch bot die Wohltat unsrer Heimat Gauen.
Ihr durftet unsre schönsten Täler schauen,
Von frischer Lüfte Heilkraft stark umfängen,

Nach Monden die Genesung zu erlangen.
Und Euch, Ihr Armen, die das Heim verloren,
Die Kriegerstut verließ aus Tür und Toren,
Die Liebste gaben und das Bitter tranken,
Als Hof und Herd in Schutt und Asche sanken;
Euch Kindern, Frauen, Greisen, gramgebeugten
Gestalten Ihr, die von dem Elend zeugten,
Das eine Welt aus Grimm und Haß gebärt,
Euch war die Heimkehr hart. Doch lichtverklärt
Gleich dem Gestirn in hehrer Himmelsweite
Gab unser Brudersinn Euch das Geleite.
Gespießt, erquickt, nach heil'gen Schriftestworten,
So kehrtet Ihr durch Eure Grenzespforten.

Nun geht die Wohltat Tag um Tag durchs Land,
Ihr Kreuzesbanner in der starken Hand,
Den Blick gerichtet auf den Friedensmorgen,
Im Sturm bereit, zu helfen und zu sorgen. —
Aufs neue heut' ergeht ein bittend Rufen
Der Nächstenliebe; von den morschen Stufen
Der Treppen, die der düstern Armut dienen,
Von einer Freude Glanz niemals beschienen;
Wo krank und matt verlass'ne Mütter liegen,
In Schmerzen sich die siechen Körper biegen,
Wo Leben wimmert in den düst'gen Hüllen,
Da gilt es, harte Pflichten zu erfüllen,
Die welkenfern, im kleinen und im stillen
Von Liebe zeugen und von starkem Willen.
Stadtauf, stadtab ein Wirken und ein Walten.
Denn kein Erschlaffen gilt's und kein Erkalten,
Soll unsre Saat zur reifen Frucht gedeihen
Und Arme von der schlimmsten Not befreien.
Heimpflege heißt das Werk, das unsrer Gut
Bleibt anvertraut wie ein erworbenes Gut.
Auf freien Willen steht die Tat gegründet,
Die Herzen hat die bittre Not entzündet.

Nun spendet froh, nach Fühlen und Ermessen,
Das kleinste Scherflein sei Euch unvergessen!
Euch aber bleibt das nimmermüde Danken
Aus frohen Augen jener stillen Kranken.
Die Liebe, die der Armen Not getragen,
Steht selbengleich in unsern großen Tagen.
Der Freie wird, umweht vom Kreuzeszeichen,
Die Bruderhand zu neuen Taten reichen.
Nur wenn wir einig unsre Werke türmen,
Bleibt stark das Land in Nöten und in Stürmen.

Bern, August 1917.

Ernst Djer.

Hemberg. Samariterverein. Bei prächtigem Wetter fand anfangs November eine Marmübung statt unter der vorzüglichen Leitung unserer Präzidentin Frä. Math. Glögger. Die Unglücksstelle war an einer scharfen Straßenecke im Bergstobel. Außerordentlich schnell und in unerwartet großer

Anzahl traf die fleißige Samaritertruppe ein. Es war eine Freude zuzusehen, wie nach wohlüberlegtem Entschlusse die Verbände schnell und sorgfältig angelegt wurden, wie behutsam man die Patienten auf die Bahren legte, die mit großer Fertigkeit an der Unglücksstelle selbst gemacht wurden. Flott gingen die Verbände und der ziemlich weite Transport bis zum Notspital des Dorfes vonstatten. Bei der Kritik konnte man mit großer Befriedigung konstatieren, daß beinahe alle Verbände gut und äußerst sorgfältig angelegt waren. Ich muß an dieser Stelle der eigentlichen Triebfeder unseres Vereins gedenken, Herrn Lehrer J. Sonderegger, der durch seine hingebende Liebe und Tatkraft den Verein auf diese Stufe gebracht hat. Es gebührt ihm hiemit der wärmste Dank der ganzen Mitgliedschaft. Leider ist Herr J. Sonderegger von unsern Höhen fortgezogen, und wir wollen gerne hoffen, er werde auch an den milderen Gestaden Rorschachs unser mit guten Ratsschlägen gedenken. Für die Bevölkerung Hembergs aber, die sich mit Recht für diese Institution sehr wohlwollend zeigt, gilt diese Uebung als ein Beweis der Arbeitsfreude und Nützlichkeit des Vereins. Th.

Kirchlindach. Samariterverein. Wie bereits in Nr. 20 dieses Blattes erwähnt, referierte am 28. Oktober in hiesiger Kirche Herr Professor Dr. Guggisberg aus Bern über Krebskrankheiten.

Unser Kirchlein, das allerdings kaum viel mehr als 200 Personen zu fassen vermag, war ziemlich angefüllt von einem dankbaren Publikum, vereinigte doch der Anlaß auch die Samaritervereine Zollikofen-Münchenbuchsee und Wohlen-Reisbach.

Nochmals sprechen wir an dieser Stelle Herrn Professor Dr. Guggisberg und unserem geschätzten Herrn Schmid den besten Dank aus für alle ihre Mühen.

Schindellegi. Der Samariterverein veranstaltete zur Errichtung eines Krankenmobilen-Magazins am 18. November im Saale des Hotel Neuhaus in Wollerau einen Lichtbildervortrag.

Als Referent konnte Herr Dr. med. N. Platter aus Zürich gewonnen werden. In seinem Vortrage führte er uns in Wort und Bildern in die verschiedenen Lazarette, sei es auf einem Dampfschiffe, in einem Eisenbahnwagen, einer Privatvilla oder auf dem Felde. Ferner zeigte er uns alle die verschiedenen großen Aufgaben, die die Organisation des freiwilligen Hilfswesens in Deutschland zu bewältigen hatte.

Schade, daß der Besuch dieser Veranstaltung nicht nach Erwarten war. Schon der Zweck des Reiner-

trages (der jedoch nun ausgeblieben ist) hätte viel mehr Leute interessieren sollen.

Herrn Dr. med. R. Platter sei für seinen lehrreichen Vortrag der beste Dank ausgesprochen. er.

Golothurn. In der Aula des Hermesbühlschulhauses fand Sonntag, den 18. November, nachmittags, der Lichtbildervortrag über „Das Sonnenlicht in der Chirurgie“, von Herrn Dr. med. P. Pfähler, statt, der zirka 200 Personen, meistens Mitglieder von Nachbarsektionen und vom hiesigen Samariterverein, herbeizulocken vermochte. Der Herr Referent sprach einleitend in seinem Vortrage, daß der Samariter, als Helfershelfer des Arztes, dazu berufen sei, nicht nur die erste Hilfe für richtige Behandlung von Wunden zu bringen, sondern auch sehr oft zur Belehrung und Beseitigung irriger Ansichten zu dienen. Auf dem Gebiete der Chirurgie sind kolossale Fortschritte zu verzeichnen; gleichwohl hat die Erfahrung gelehrt, daß in zahlreichen Fällen die mit Sanftheit und Milde wirkenden Sonnenstrahlen einen eventuellen operativen Eingriff verdrängt haben. Tuberkulöse Erkrankungen der Haut, Lupus und Gelenkrheumatismus finden durch systematische Sonnenlichtbestrahlungen ganz wunderbare Heilungen. Die Schweizerärzte, die Herren Dr. Kollier in Leyzin und Dr. Bernhard in St. Moritz, machen sich um diese Sache sehr verdient. Dr. Kollier konnte mit den erreichten Resultaten den berühmten Kölner Operateur Professor Bartenheuer, während einem vierzehntägigen Aufenthalte in Leyzin so überzeugen, daß er für die Sonnenlicht-Methode einzutreten sich entschloß. Leider ist die Zahl der Sanatorien in unserem Lande, nach Aussage des Redners, viel zu gering, um die vielen Kranken gebührend zu verpflegen.

In der Geschichte zurückgreifend, finden wir schon im Altertum die Sonne nicht nur als Licht- und Wärmespenderin, sondern auch als Heilerin und Lebenserhalterin beschrieben. Die Ägypter verehrten sie als ihre höchste Gottheit; in Germanien waren Heilberge, wo die Kranken durch die Sonne genasen, und die Griechen und Römer besaßen schon Sonnenbadanstalten. — Der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebende Naturarzt Rickli befaßte sich eifrig mit der Sonnenlichttherapie. — Lichtmangel ist schädlich, dies beweisen blaß aussehende Kinder, die lange Zeit sich in trüben Zimmern aufhalten, und das Aussehen der in abgeschlossener Zelle sich befindenden Sträflinge. Durch das Sonnenlicht pigmentiert, färbt sich die Haut, sein Fehlen läßt die Haut erblaffen. Neugeborene Neger haben ziemlich helle Hautfarbe: solche wird später dunkler und schützt den Neger vor dem zu tiefen, schädlichen Eindringen der Sonnenstrahlen in seinen Körper. Die schwarze

Hautfarbe begünstigt eine große Wärmeaufnahme aus den Strahlen der Sonne, daher kommt die starke Ausdünstung der Neger.

Der Vortragende verstand es, die zahlreiche Zuhörerschaft während seiner einstündigen Rede vollständig zu fesseln.

Herrn Dr. Pfähler sei für diesen belehrenden Vortrag hierorts der wärmste Dank ausgesprochen; ebenso Herrn Professor Dr. Kling für die Ermöglichung der Lichtbilder.

E. M.

Thun. Samariter-Hilfslehrerkurs. Wenn auch etwas verspätet, so darf dennoch mit einigen Zeilen des vom 23.—28. Juli d. J. in Thun stattgefundenen Ausbildungskurses für Samariterhülfslehrer gedacht werden.

Die rege Beteiligung, nämlich 4 Damen und 12 Herren, welche sich aus der Ost-, Zentral- und Westschweiz, sowie aus dem Berner Oberland zu gemeinsamer Arbeit in dem lieblichen Thun einfanden, ließ erkennen, daß die Abhaltung solcher Kurse einem dringenden Bedürfnis entspringen, da vielerorts den Samaritervereinen die nötigen Rader noch fehlen.

Als Instruktoren konnten gewonnen werden für die Theorie Herr Dr. M. von Morlot, Arzt in Thun, und für die Verbandslehre, sowie den praktischen Teil, Herr Sanitätsinstruktor D. Hummel aus Basel. Eröffnung des Kurses: Sonntag abends 5 Uhr.

Es zeigte sich bald, daß mit den vorgeschriebenen Unterrichtsstunden nicht auszukommen war und wurde daher in der Regel eine Frühstunde von 7—8 Uhr eingelegt, oft wurde auch bis nach 5 Uhr abends gearbeitet, da noch Theorie und Praxis über Desinfektion angereicht wurden.

Die unermüdlige Hingabe, sowie das große Lehrgeschick der beiden Herren Instruktoren ließen diese bald die Achtung und Liebe ihrer Schüler gewinnen, welche Eigenschaften anderseits auch auf den Lerner der letztern fördernd wirkte.

Dank dieser glücklichen Faktoren konnte an der Samstag, den 28. Juli durch den Vertreter des Roten Kreuzes, Herrn Major Dr. Fischer, im Beisein des Zentralpräsidenten des Schweiz. Samariterbundes, Herrn A. Rauber, abgenommenen Schlußprüfung, sämtlichen Teilnehmern das Hilfslehrerdiplom zuerkannt werden.

Nach einem markigen und beherzigenswerten Schlußwort des Herrn Dr. Fischer an die frischgebackenen Hilfslehrer und -lehrerinnen, übergab Herr Zentralpräsident Rauber an dem anschließenden Schlußessen im Hotel Wären (woselbst die Teilnehmer während des Kurses zur allseitigen besten Zufriedenheit verpflegt und einquartiert waren), nach einer beifällig aufgenommenen Ansprache, die Diplome.

Damit hatte der schneidig verlaufene Kurs ein allseits befriedigendes Ende gefunden.

Mögen nun die neuausgebildeten Hilfskräfte dafür besorgt sein, daß der ausgestreute Samen zu Nutz und Frommen des Schweiz. Samariterwesens reichen Segen bringe. Das ist der schönste Dank an die Veranstalter und Lehrer des Thuner Zentralkurses. Kr.

Winterthur. Samariterverein. Bei schönem Wetter konnte letzten Sonntag die geplante Übung der Rotkreuz-Kolonnen Winterthur, unter Mitwirkung des Samaritervereins Andelfingen, durchgeführt werden. Morgens 6 Uhr marschierte die Kolonne in Winterthur ab und teilte sich in Andelfingen in zwei Gruppen, eine nach Gäwil und eine nach Klein-Andelfingen. Sofort wurde mit Improvisieren von allerlei Behelfen begonnen, und bis zum Mittag waren an beiden Orten Gäwil und Klein-Andelfingen praktische Transportmittel bereit für die um 1 Uhr beginnende Wasserübung. Laut Supposition war die Brücke weggerissen und mußten alle 23 Simulanten (Turnverein Andelfingen) über die ziemlich hoch

gehende Thur transportiert werden. Bei dieser Arbeit leistete die gut eingerichtete Marinebahre treffliche Dienste; hochschwebend, in freier Luft, wurden die Patienten hinüberspediert, manchem wird es einwenig gegruselt haben, wenn mitten über dem Wasser ein kleiner Halt gemacht wurde. In kaum 2 Stunden waren alle 23 Patienten über die Thur nach Gäwil verbracht. Der Samariterverein Andelfingen besorgte das Anlegen der Verbände. In Gäwil war ein Notspital eingerichtet, wo alle gut gebettet wurden. Nach Visitation der Verbände wurden die mutigen Turner ihrer Fesseln befreit und konnten wieder ihr Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei singen. Die Übung war im ganzen eine angestrenzte. Am Schluß dankte dann auch Herr Hauptmann Dr. Brandenberger für die geleistete Arbeit. Herr Oberstleutnant Dr. Breiter munterte die Kolonne auf, es weiter so zu betreiben, um im Ernstfalle ganze Arbeit leisten zu können, was er aber nicht hoffe, sie im Kriegsfall wiedersehen zu müssen. Die Übung begleiteten die Herren Oberstleutnant Breiter, Major A. Ziegler, Winterthur, und Dr. Stierlin in Andelfingen. G.

Vom Büchertisch.

Ausgewählte Skizzen von der Grenzwacht, von Oberleutnant Charles Gos. Rascher & Cie., Zürich. Preis 80 Ct. Uebersetzt von Walter Sandoz.

Das ist nun ein Büchlein, das nicht nur unsern Milizen, sondern allen denen Freude und Behagen verschaffen wird, die ein Herz für unser Vaterland und die Eigenart seiner Truppen haben. In zwanglosen Skizzen werden wir in die erste Zeit der Mobilmachung geführt. Das Ganze ist lebhaft und warm, so recht naturgetreu geschrieben, daß man sagen muß, diese Schrift ist nicht am Schreibtisch entstanden, sondern erlebt worden. Alle Samariter und Rotkreuzfreunde werden ihre helle Freude daran haben können.echt schweizerisch und brav. J.

Ein sehr treffender und warmer Nachruf ist dem jüngst verstorbenen Prof. Kocher aus der Hand eines seiner hervorragendsten Schüler, des Herrn Dr. Jos. Ropp in Luzern, geworden. Vielleicht wird sich mancher seiner früheren Schüler dafür interessieren. Er wende sich in diesem Falle an die Buchdruckerei Keller & Cie. in Luzern. J.

«Wir», ein Hindenburgbuch von Anton Fendrich.

Frankscher Verlag, Stuttgart. Preis 1 Mark. Ein lebhaft geschriebenes Büchlein, von dem niemand verlangen wird, daß es neutral und objektiv geschrieben sei. Hier und da interessante Partien. J.

Humoristisches.

Aus einem Wäschegejuch vom November 1917. . . . da ich im Spital bin und nicht heim gan, da ich ein Hautausschlag bekommen habe im dinst und lernherne zeit da bleibe bis ich gesund bin. Ich bin ferheiratte und habe Kinder den es ist mir unmöglich welche zu kaufen Jü. G. A. Bad. . X. Kam III